

Mehlmarke

für 4 Pfd. Roggenmehl
für Haushaltungen

Gegen Aushändigung dieser Marke darf Roggenmehl bis zum 31. März 1916 aus jeder Mehlverkaufsstelle des Versorgungsverbandes Linden verkauft werden.

Mangel in allen Lebensbereichen: Viele Menschen leiden bittere Not

Versorgungsschwierigkeiten

Schon wenige Monate nach Kriegsbeginn machten sich Schwierigkeiten bei der Versorgung der Bevölkerung bemerkbar. Einfuhren aus dem Ausland entfielen, und auf den Bauernhöfen fehlten die zum Kriegsdienst eingezogenen Männer und Pferde. Die Ernteerträge gingen erheblich zurück. – Und es galt ja sowohl das Heer als auch die Zivilbevölkerung zu versorgen.

„Eine Verfügung verbot das Verfüttern von Getreide an das Vieh. Unter Aufsicht des Gendarms wurden die Schrotmühlen plombiert. Die Vorräte an Getreide wurden festgestellt, Kartoffeln mußten angegeben und das Vieh gezählt werden.“ (Lehrer Wöhler, Dedensen)

Grundnahrungsmittel wurden knapp. Nach und nach wurden für alle wichtigen Güter Marken oder Bezugscheine eingeführt. Wer ein Stück Land, wenigstens einen Garten hatte, konnte den Mangel an Nahrung zunächst einigermaßen ausgleichen.



„Im März 1915 kam es zur Ausgabe von Brotmarken, im November folgte eine neue Milchverbrauchsregelung. Kinder, Kranke und werdende Mütter wurden bevorzugt.“ (Horst Siele, Chronik Lohnde)

Karl-Heinz Strehlke berichtet über Nachbarschaftshilfe in der Seelzer Kolonie: „Dank der Ziegenmilch von Hermann Drewes, der gegenüber wohnte, überstand Werner Narten, geboren im April 1917, die Zeit, in der die Säuglingssterblichkeit infolge der katastrophalen Ernährungslage besonders hoch war, ohne Schaden.“



„Am 26. August 1916 wurde Lohnde dem Butterversorgungsverbande Linden angeschlossen. In der ersten Woche wurden pro Kopf

70 gr. Butter verteilt.“ (Schulchronik Lohnde)

Und es gab in unseren Dörfern viele Menschen, die mit diesen geringen Rationen auskommen mussten.

Not kennt kein Gebot

Trotz der Androhung von Strafen wurde heimlich gebuttert und „schwarz“ geschlachtet. Der Schleichhandel mit überteuerten Lebensmitteln und anderen Waren blühte.

Garbsen, 7. Juni 1918.

Ein großer Nahrungsmittelfang gelang in der Nacht dem Gendarmeriemeister Gärtner aus Seelze. Er stellte zwischen Seelze und Garbsen ein zwispänniges Fuhrwerk, das rund 36 Zentner Getreide, namentlich Weizenmehl, ferner Bohnen und dann ein rund 120 Pfund schweres geschlachtetes Schwein enthielt. (Leinezeitung, 8. 6. 1918)

Felddiebstähle nahmen zu, Weidetiere wurden gestohlen, Obstbäume in Gärten und an Straßen geplündert.

Mangel überall

Doch es fehlten nicht nur Nahrungsmittel. Entsprechend gab es Spar-Appelle für fast alle Lebensbereiche.



Wegen des Mangels an Heizmaterial fiel in manchen Wintermonaten der Schulunterricht aus.

„Am 9. Februar 1917 mußte die Schule geschlossen werden, weil [...] Kohlen infolge der besonderen Zeitumstände (Mangel an Arbeitskräften und Eisenbahnwagen) nicht zu beschaffen waren ... Erst nach den Osterferien konnte hier der Unterricht wieder aufgenommen werden.“ (Schulchronik Almhorst)

Nach dem Krieg litten viele Menschen noch lange an den Folgen jahrelangen Mangels. Bei über der Hälfte der Seelzer Schulkinder wurden Gesundheitsgefährdungen durch Unterernährung festgestellt.